

Antike Muster bei der Verständigung über Frauen und Liebe in Latein und Volkssprache (S. 163–176), wählt als Bezug die *Historia de duobus amantibus* des Aeneas Silvius Piccolomini von 1444 mit ihren zahllosen Exempla und literarischen Anspielungen auf die antike Literatur, Bezüge, die der deutsche Übersetzer Niklas von Wyle beim besten Willen nicht deutlich werden lassen konnte. – Peter GODMAN, Literaturgeschichtsschreibung im lateinischen Mittelalter und in der italienischen Renaissance (S. 177–198), möchte darstellen, „wie die mittelalterlichen und späteren Schriftsteller ihre eigene, nachklassische Literaturtradition betrachteten“ (S. 180), und benennt einige Wendepunkte der wechselvollen Geschichte der Gattung von *De viribus illustribus* und der *Accessus ad auctores* – eine interessante Vorgeschichte der eigentlichen Literaturgeschichte. – Tomas TOMASEK, Über den Einfluß des Apolloniusromans auf die volkssprachliche Erzählliteratur des 12. und 13. Jahrhunderts (S. 221–239), untersucht, ob die antike *Historia Apollonii* der frühen volkssprachlichen Erzählliteratur als prägendes Modell des Liebes- und Abenteuerromans gelten kann, und bejaht dies für die Frühzeit bis zum Tristan-Stoff durchaus. – Otto Gerhard OEXLE, Auf dem Wege zu einer historischen Kulturwissenschaft (S. 241–262), komprimiert seine anderwärts („Geschichte als Historische Kulturwissenschaft“, Geschichte und Gesellschaft. Sonderheft 1996) ausführlicher dargestellten Vorstellungen von einem mit Émile Durkheim, Georg Simmel, Aby Warburg und Max Weber verbundenen neuen Paradigma von Geschichtswissenschaft als Kulturwissenschaft und stellt sich entschlossen dem Phänomen der Geschichtlichkeit auch der geschichtlichen Erkenntnis. – Erich MEUTHEN, Zur europäischen Klerusbildung vom 14. bis zum 16. Jahrhundert (S. 263–294), zeigt an den Kriterien Lese- und Schreibfähigkeit, Lateinkenntnisse, religiöses Wissen aller Art die Vielschichtigkeit des Phänomens, zudem bei regionaler Komparatistik oder einem Vergleich der geistlichen Ränge und dem gesellschaftlichen Umfeld. Die sehr differenzierte Untersuchung verbietet Pauschalurteile. – Dieter MERTENS, Der Reichstag und die Künste (S. 295–314), betont zunächst den von P. Moraw ausgearbeiteten „institutionalisierten Dualismus“ des spätm. „Reichstages“, nämlich König und Stände („Kaiser und Reich“ u. ä.), und spürt dann den künstlerischen Impulsen nach: zunächst in der Rhetorik (‘Türkenreden’, allen voran Silvio Piccolomini), den Dichterkrönungen, Musikaufführungen (‘Staatsmotetten’) – alles vom Kaiserhof gesteuerte Aktivitäten –, dann aber auch in den Maler- und Humanistenkreisen, die mit den Fürsten angereizt waren. – Ein Schriftenverzeichnis des Geehrten und ein Namenregister runden den Band ab. H. S.

Ernst H. KANTOROWICZ, *Götter in Uniform. Studien zur Entwicklung des abendländischen Königtums*. Hg. von Eckhart GRÜNEWALD und Ulrich RAULFF mit einer Einleitung von Johannes FRIED und einem Nachwort von Eckhart GRÜNEWALD, Stuttgart 1998, Klett-Cotta, 391 S., Abb., ISBN 3-608-91224-X, DEM 298. – Der vorliegende Band enthält eine Auswahl von ursprünglich auf Deutsch verfaßten oder erstmals aus dem Englischen übersetzten Aufsätzen von K. aus den Jahren 1942 bis zu seinem Tode 1963. Die umfangreiche Einleitung von Fried (S. 7–45) sowie das am Schluß wiedergegebene Gespräch Grünwalds mit K.s (inzwischen verstorbenem) Schüler Robert L. Benson (S. 349–368) führen in Leben und Werk des bedeutenden Gelehrten in umfassender und spannender Weise ein. M. H.